

ZUR GESCHICHTE DER VERLÖTUNG VON BLEIROHREN¹



or kurzem befragte mich ein in der Schwefelsäure-industrie tätiger Chemiker, ob die von ihm in irgendeinem Fachblatte gelesene Behauptung zutreffe, „daß die unmittelbare Lötung des Bleies, allein mittels metallischen Bleies, bereits im Mittelalter bekannt gewesen sei?“

Diese Angabe ist tatsächlich richtig, und geht wohl auf das „Speculum Naturale“ des Vincentius Bellovacensis (Vincent de Beauvais) zurück, des im Jahre 1264 verstorbenen, gelehrten Vorlesers König Ludwigs IX. von Frankreich. Im 8. Buche des 1. Teiles heißt es daselbst in dem Absatze, der über das Zinn (stannum) handelt: „Wenn Zinn längere Zeit mit Feuchtigkeit in Berührung ist, so wird es zerstört (putrescit). Deshalb hat der menschliche Scharfsinn in neuerer Zeit die Verbesserung ausgedacht die unterirdisch liegenden bleiernen Wasserleitungsröhren nicht mehr mit Zinn zu löten (consolidari), sondern mit heißem geschmolzenem Blei: denn die mit Zinn zustande gebrachten Lötstellen waren niemals dauerhaft (durare non poterant in longinquum), das Blei ist aber unter der Erde für alle Zeit beständig (semper durat).“

Da Vincentius Bellovacensis sein Werk fast ausschließlich aus den Schriften älterer Zeitgenossen und Vorgänger zusammengetragen hat, z. B. aus jenen des Platearius, Jacobus

¹ „Chemiker-Zeitung“ 1912, S. 437.

de Vitriaco, Thomas de Cantimprato, Bartholomäus Anglicus, so scheint es nicht ausgeschlossen, daß auch die Bleilötung, trotz des Zusatzes „in neuerer Zeit“, auf eine nicht unbeträchtlich ältere, ja in letzter Linie vielleicht auf eine antike Tradition zurückzuführen wäre; in dieser Hinsicht bleiben daher weitere Nachforschungen wünschenswert.

Bemerkt sei, daß die Stelle aus Vincentius Bellovacensis u. a. auch von Berthelot angeführt wurde,¹ und zwar unter der Bezeichnung „Soudure autogène du plomb“, die aber im eigentlichen Sinne des Wortes nicht zutreffend erscheint.

¹ „Introduction à l'étude de la chimie . . .“ (Paris 1889, S. 283).